

KÖNIG JÉRÔME IN HÖXTER

Der 4. September 1812 war ein großer Festtag für die alte Stadt Höxter: ihre Einwohner hatten die hohe Freude, ihren teuren Landesvater bei der Durchreise an den Resten der Weserbrücke begrüßen zu können.

In der Nacht vom 11. auf den 12. August war Jerome aus dem russischen Feldzug zurückgekehrt; Napoleon war mit seinem Bruder sehr unzufrieden und hatte ihm in dürren Worten mitteilen lassen, schlechter als er habe man nicht operieren und wirksamer den Erfolg nicht vereiteln können. Da Napoleon ferner verfügt hatte, daß Jerome später unter den Oberbefehl Davousts treten sollte, erklärte Jerome seinem Bruder, daß es für ihn unmöglich sei, unter Davoust zu dienen, und benachrichtigte am 15. Juli die Königin von seiner Heimkehr. Kanonendonner verkündigte am 12. August den Einwohnern Kassels die angeblich wegen Krankheit erfolgte Rückkehr des Königs; auf polizeilichen Befehl mußte die Stadt am nächsten Abend illuminieren. Jerome widmete sich sofort den Regierungsgeschäften wieder und konnte bereits am nächsten Tage ein Programm veröffentlichen für die Feier des Napoleonstages (15. August) .

Am 2. September trat das Königspaar eine mehrtägige Reise durch seine Staaten an. Mit großem Gefolge brach es von Napoleonshöhe, wie damals Wilhelmshöhe hieß, auf nach Hofgeismar. Am nächsten Tage wurde in Carlshafen das Frühstück eingenommen, der Befehl zur Wiederherstellung des Invalidenhauses gegeben und ein Ausflug zur Glashütte in Amelieth gemacht. Um 6 Uhr schifften sich die Majestäten in Carlshafen ein und fuhren die Weser hinab nach Fürstenberg, wo sie übernachteten. Die ganze Nacht brannten auf den umliegenden Bergen mächtige Freudenfeuer, die von den durch den hohen Besuch Betroffenen unterhalten werden mußten. In aller Frühe des nächsten Tages fand die Besichtigung der Königlichen

Porzellanmanufaktur statt, für die der König sehr eingenommen war und der er die Einkünfte aus der Verpachtung zweier herrschaftlicher Wirtshäuser in Corvey und aus den neben diesen Orten liegenden Obstplantagen zuwandte. Der König besuchte noch vormittags das Gestüt in Neuhaus, dessen Zustand ihn sehr befriedigte. Gegen Mittag fuhren die Majestäten zu Schiff nach Höxter.

Die Nachricht von dem bevorstehenden hohen Besuche hatte in dem stillen Distriktstädtchen große Unruhe hervorgerufen. Am 1. September hatte der Unterpräfekt Freiherr v. Metternich dem Maire Wiederhold den Befehl der Kasseler Regierung übermittelt, am Abend des 3. bei Anbruch der Dunkelheit auf dem Brunsberge zur Ergötzung des in Fürstenberg weilenden Königspaares eine Illumination zu veranstalten; am 4. wollte der König die Munizipalität empfangen, um ihre Bitten wegen eines Zuschusses zum geplanten Lyceum

entgegenzunehmen. Der Ratskellermeister Friedrich Wilhelm Kuhlebrock hatte diese Nachricht auf der Mairie kaum gehört, als er sie eilends seinen Stammgästen überbrachte. Erstaunt hörten die friedlich gesinnten Schöpplenschlürfer diese Botchaft und die manchem von ihnen obliegende Repräsentationspflicht. „Ja, Kinners," sagte Munizipalrat Krekeler zu seinem Gevatter, „wi het et nicht lichte." Der am Nebentische sitzende, seit einem Jahre für den verstorbenen Medizinalrat Kühne aus Beverungen zugezogene Kreisphysikus Dr. Seiler freute sich über die verlegenen Gesichter und sagte in seinem Sarkasmus: „Nu möt ju met no dem Könige, könnt ju ok franzoisk?" „Sei het guot küren," sagte ein anderer Munizipalrat, „Sei brukt nich met, awer wat sötten wi to dem Kärl seggen?" „Dat Mul holten," sagte Seiler, „küren und supen is nich jedermanns Sake. Aber ihr habt ja in Höxter den neuen Lehrer der französischen Sprache, geht doch zu dem hin und fangt an zu lernen." Das stimmte mit dem neuen Lehrer. Seit Juli 1811 war dem ehemaligen Benefiziaten Philippes aus dem aufgehobenen Kloster Neuenheerse gestattet worden, als Privatlehrer der französischen Sprache in Höxter wohnen und seine Stiftseinkünfte verzehren zu dürfen. Um 1816 ist er in seine Heimat Trong, Dep. de 1' Eure, zurückgekehrt und dort 1819 gestorben. Jetzt war die Zeit zum Lernen zu kurz; das einzige, was erreicht wurde, war, daß die Schuljugend nach zwei Tagen *viveleroi*«und»*vivel'empereur*«rufen konnte. Am nächsten Morgen begannen die für den Empfang und die Illumination notwendigen Arbeiten. Auf dem Brunsberge wurde ein Gerüst aufgeschlagen in Art eines Ehrenbogens; rings herum waren daran viele Näpfchen befestigt, in denen Pech und Teer brannte. An dem Brücktore wurde eine mächtige Ehrenpforte bei der Fähre - eine Brücke gab es seit 1673 nicht mehr - errichtet und mit Eichen- und Birkenlaub bekränzt. Weithin sichtbar prangte die richtig geschriebene Inschrift: »Vive Jerome! Vive Catherine « !

Große Mühe erforderte die Reinigung des Platzes hinter dem Wachthause am Brückentor, wo heute der Eisenbahnübergang ist. Hier war eine große Kloake aus den Abflüssen der Düngergruben und den duftigen Flüssigkeiten, welche die Einwohner der Häuser vor die Türe gossen, entstanden. Auch die Straße „Unter dem Ufer" war unsauber. Die Anwohner wurden angehalten, Abzugsrinnen anzufertigen und die Löcher mit Bauschutt auszufüllen. Unter dem Zwänge der angedrohten Strafen geschah das alles in der befohlenen Zeit. Der poeta laureatus der Stadt - vielleicht, wie bei der Huldigung für den Fürsten von Oranien 1803, der Kanonikus Loges - hatte unterdessen im Schweiß seines Angesichtes ein Festgedicht verbrochen, das der Buchdrucker Bohn in 200 Exemplaren druckte. Leider ist es nicht auf die Nachwelt gekommen.

Sobald man in Höxter am 3. September abends erfahren hatte, daß die hohen Herrschaften in Fürstenberg angekommen seien, wurden Böllerschüsse abgegeben und die Freudenfeuer und die Pechnäpfchen am Ehrenbogen auf dem

Brunsborg angezündet.

In banger Erwartung verging die Nacht. Vom frühen Morgen des großen Tages an war in Höxter alles auf den Beinen. Von 10 Uhr an versammelten sich die festlich geschmückten Scharen der Schulkinder, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und viele Neugierige am Weserufer. Sobald das Königsschiff das städtische Gebiet erreicht hatte, fing Anton Dormann auf dem Kilianiturm an, die Glocken zu läuten, Ludwig Hütte auf der Nikolai und Ludwig Henkelüdecke auf der Minoritenkirche folgten; die sechs Musikanten der Gebr. Frankenberg machten nach Leibeskräften Musik; die Böllerschüsse dröhnten, kurz, es war ein erhebender Augenblick. Nun ist das Schiff ganz nahe; es macht mitten im Strome halt: die Versammelten entblößen die Häupter, der Ruf der Schuljugend - die Alten hatten es nicht so schnell lernen können - erschallt: »Vive l'empereur, vive le roi, vive la reine«!¹ Da blieb kein Auge tränenleer. Erwartungsvolle Stille: aus der großen Schar tritt hervor der Unterpräfekt v. Metternich, der Friedensrichter Wigand, der Maire Wiederhold, Geistlichkeit und Munizipalität; sie treten in den Kahn, den der Schiffer Georg Hoppe lenkte und zum Königsschiffe fuhr. Auf dem Vorderdeck Aufstellung, Vorstellung und Begrüßung. Im Namen der Stadt fing der Maire seine Rede an: »Nous voyons aujourd'hui paraître le jour le plus heureux, auquel la Providence nous accorde le bonheur de voir notre auguste souverain et de lui présenter nos très sincères hommages«.² Er trug dem König dann die Bitte vor, der Stadt zum Ausbau eines Gymnasiums einen Beitrag aus Staatsmitteln zu überweisen, da die Mittel der Stadt erschöpft und die aus dem Abbruch der Petri- und Verkauf der Minoritenkirche gelösten Gelder ausgegeben seien. Der König sagte Prüfung der Bitte zu.

Dann wurden dem Königspaare drei kostbar ausgestattete Kissen überreicht, auf denen die Festhymnen lagen. Nach einer knappen halben Stunde war die Feier vorbei, der König fuhr nach Corvey, wo er den Bischof Ferdinand von Lüninck besuchte. In Holzminden übernachteten die Majestäten in einem Pachthofe. Über Braunschweig kam der König am 9. September wieder in Kassel an. Das offizielle Regierungsorgan schrieb von der Reise „I. I. M. M. schienen sehr zufrieden mit dem Empfang, der Ihnen in allen Städten, sogar in dem kleinsten Dorf, wo sie durchkamen, bereitet worden war. Überall wallte Ihnen das Volk fröhlich entgegen und drängte sich mit ehrfurchtsvoller Freude um Sie her. Allerhöchstdieselben konnten sich selbst von der treuen Liebe Ihrer Untertanen überzeugen und so den Lohn Ihrer steten Sorgfalt für deren Glück einernndten.“

Die Stadt Höxter hat für das kurze Vergnügen 217 Taler 21 gr. 3 Pf. = 795,82 Fr. aufwenden müssen und außer wohlwollenden Worten zunächst nichts erreicht. Abweichend aber vom sonstigen Verfahren war tatsächlich die Bitte zum Bericht an den Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts gegeben, der sich etwa so

äußerte: Das Fulda-Departement, zu dem der Distrikt Höxter gehört, hat vier Lyceen, zu Kassel, Paderborn, Bielefeld und Herford. Er würde keinen Augenblick zögern, Bielefeld und Herford zu vereinigen, wenn man im gegenwärtigen Augenblicke nicht alles vermeiden müsse, wodurch die Einnahmequellen der Städte, die durch den Stillstand des Handels unendlich litten, vermindert würden. Anstatt ein neues Lyceum zu gründen, müsse man die bestehenden reorganisieren. Außerdem gebe es in Holzminden, im Distrikt Einbeck des Leinedepartements, ein Lyceum, das von Höxter aus besucht werden könne. Er schließt seinen Bericht mit der Bitte: »Par tous ces motifs je prie Votre Majeste de me permettre de proposer ' M. le ministre de l'interieur un plan detaille pour l'organisation d'une ecole secondaire de Höxter, ä laquelle sera en meine temps attache un etablissement destine ä preparer dans la langue latine et grecque ceux, qui voudront dorenavant frequenter un lycee«. ³

Aber auch die Errichtung einer höheren Bürgerschule (ecole secondaire) mit altsprachlichen Nebenkursen ist nicht erreicht worden. In einer Bittschrift wandte sich die Stadt noch einmal am 28. Juli 1813 an den König und bat, ihr aus den Mitteln der aufgehobenen Universität Halle einen Beitrag zum Ausbau des städtischen Schulwesens zu bewilligen, hat aber keine Antwort erhalten. Nach der Schlacht bei Leipzig nahm Preußen das ehemalige Fürstentum Corvey in Besitz, dem es durch die Schlußakte des Wiener Kongresses endgültig zugeteilt wurde.

Anmerkungen

- 1) Es lebe der Kaiser, es lebe der König, es lebe die Königin!
- 2) Wir sehen heute den höchst glücklichen Tag erscheinen, an welchem die Vorsehung uns das Glück gewährt, unsern erhabenen Herrscher zu sehen und ihm unsere aufrichtigste Huldigung darzubringen.
- 3) Aus allen diesen Gründen bitte ich Eure Majestät, mir zu erlauben, dem Herrn Innenminister einen genauen Plan für die Einrichtung einer höheren Bürgerschule in Höxter vorzulegen, der gleichzeitig ein Nebenkursus mit Unterricht im Lateinischen und Griechischen für diejenigen, die später ein Gymnasium besuchen wollen, angegliedert werden kann.

Prof. Georg Schumacher